

## Kulturelles Leben in der Stadt

**D**as kulturelle Leben einer Stadt setzt sich aus einer Menge unterschiedlichster „Mosaiksteinen“ zusammen. Geprägt und gestaltet werden diese „Steine“ von den Anliegen und Interessen der beteiligten Personen und Gruppierungen. Sind einzelne Personen auf Grund ihres Eigeninteresses an einem lebhaften Kulturleben meist bereit, mit eigenen Mitteln eine Belebung zu gestalten, so sind es in der Mehrzahl unsere Vereine, welche ihr Vereinsleben in unsere Kultur einbringen und sie damit bereichern. Dass dies so funktioniert, ist hier in den meisten Fällen der Verdienst der Aktiven in diesen Gruppen, seien es nun Sport, Brauchtums, Schützen, Museums oder sonstigen Vereinen. Eine Kultur zu präsentieren und zu leben ist aufwändig und kostet nicht zuletzt auch Geld, welches in Waldkirchen in den allermeisten Fällen nicht aus der öffentlichen Hand kommt, sondern durch Idealisten oder Sponsoren zusammen getragen wird. In unserer Stadt gibt es viele gute Beispiele der unterschiedlichsten Art und Weise eines solchen kulturellen Lebens, und an bestimmten Tagen im Jahr erinnert man sich bei der Stadtspitze daran, und dann wird gelobt und gedankt und ein paar Euro an die Vereine verteilt. Ansonsten ist man froh über die eifrigen Aktivitäten, welche die Stadt nichts kosten, in dessen Glanz man sich aber gerne sonnt. Freilich hat auch unsere Stadt ein Budget für ein paar Veranstaltungen im Laufe des Jahres, man zahlt mit beim Wolfsteiner Herbst und bei den europäischen Wochen, auch das Marktrichterfest, das offizielle Fest der Stadt, wird letzendes von der Kommune finanziert, wobei von den Akteuren größtes Engagement erwartet wird.

Dabei gäbe es kulturelle Aufgaben, besser Hausaufgaben, welche zu machen die Stadt sich bis heute weigert. So fehlt noch immer eine komplette Offenlegung der Geschichte und der Ereignisse von 1933 bis 1945. Es sei im Museum kein Platz mehr dafür, heißt es bei entsprechenden Anfragen und verweist drüber hinaus auf bestimmte Personen, welche an einer solchen Darstellung aus persönlichen Gründen nicht interessiert sind. Überhaupt wird die Zeit vom ersten bis zum zweiten großen Krieg und weiter bis zur Stadterhebung in Waldkirchen nicht dokumentiert. Dabei hat sich unsere Stadt in diesem Zeitraum von einem unbedeutenden ländlichen Markt zur größten Stadt im Landkreis entwickelt.

Die Kittlsäge (HNKKJ) würde in ihrem heutigen Zustand nicht existieren, hätte sich nicht um Dr. Ühnel herum ein Kreis Interessierter gebildet, welche das Projekt

erfolgreich für die Stadt abgeschlossen hat, und dessen Mitarbeiter mit unendlichem Fleiß jedes Jahr ein sehenswertes Programm auf die Beine stellen. Was wäre die Stadt ohne diese Einrichtung? In diesem Zusammenhang muss das Ensemble des Ertlturns angesprochen werden. Hier existiert unsere in weiten Bereichen geschundene Ringmauer noch weitgehend intakt und bildet mit dem kleinen Park auf der einen Seite und dem Kittlsägenareal auf der anderen eines der freundlichsten Stadtbilder Waldkirchens überhaupt. Ein Antrag auf Ankauf und somit Sicherstellung für die Stadt wurde von der SPD im Stadtrat eingebracht, und ohne große Debatte abgelehnt. Überhaupt wird mit der Ringmauer immer weiter Schindluder getrieben. In Sonntagsreden wird sie als unveräußerliches Erbe der Väter gepriesen, bei Bauvorhaben, welche von mächtigen Kaufleuten vorangetrieben werden, ist die Mauer plötzlich wohlfeil, und wird verkümmert und entstellt zur Dekotapete degradiert.

Auch kleine Anliegen konnten bei der Stadt kein Gehör finden. Als es etwa darum ging, den plötzlich und unglücklich verwaisten Kunstraum in der Schmiedgasse weiter zu führen, wurde die Bitte um eine kleine Starthilfe mit dem Hinweis auf die Finanzlage der Stadt abgewiesen. Inzwischen konnte der Betrieb dort dank hochherziger Spenden solange weitergeführt werden, bis er jetzt wohl auf eigene Beine gestellt werden kann. Dabei sind solche Nischenplätze, in welchen ganz individuell gestaltetes Kulturleben stattfinden kann, das Salz in jeder kulturellen Suppe. Interessanterweise brüstet sich der Herr Bürgermeister in einer Anzeige zur Wahl damit, auch diese Einrichtung den Bürgern zur Verfügung gestellt zu haben.

Nun steht natürlich der Begriff Kultur nicht nur für die schönen Künste, nein, Kultur zeigt sich und wird erwartet in jedem Bereich unseres Lebens. Für viele Bereiche sind wir, die Einwohner und Bürger, selbst verantwortlich, sei es, wie wir unser tägliches Miteinander gestalten oder wie wir unsere Umwelt in Haus, Garten, Straßen und Plätzen, Gebäuden usw. erleben wollen. Nicht immer ist das Ergebnis dieser Bemühungen als geglückt anzusehen, dafür ist der Mensch nun einmal Individualist. Das Baugebiet Kapellenfeld ist ein geeigneter Beweis dafür. Hier hätte eine ordnende Hand von „oben“ sanft eingreifen müssen, aber auch hier hält es unsere Stadtspitze so, wie ich es in den Zeilen zuvor geschildert habe: Schweigen, Ignorieren, Wegducken! Und so zieht sich diese Haltung durch alle relevanten Bereiche der städtischen Kulturpolitik. Ob sich daran nach der Wahl etwas ändern wird? Wohl kaum, wenn sich die Zusammensetzung des neuen Stadtrates vom jetzigen nicht wesentlich unterscheidet!